



Begleitend zu unserer Serie über den Epheserbrief gibt es ein empfehlenswertes Einführungsvideo (<https://ogy.de/epheserbrief>), das einen guten Überblick über den gesamten Brief vermittelt. Auf unserer Webseite ([www.fcgkiel.de](http://www.fcgkiel.de)) findest du alle bisherigen Teile auch als „Predigtbrief“ und bei YouTube kannst du alle Teile anschauen (<https://www.youtube.com/c/FreieChristengemeindeKiel>).

**I**ch möchte heute einmal mit einem kleinen Quiz starten. Aber keine Angst, dabei wird kein Wissen abgefragt und es gibt auch keine richtigen oder falschen Antworten. Bist du bereit? Dann legen wir los!

**FRAGE 1:** Bevorzugst du das ruhige, familiäre Leben in einem kleinen und beschaulichen Dorf, wo jeder jeden kennt? Oder ist dir die Anonymität einer großen Stadt mit ihrem pulsierenden Leben, den vielen Geschäften, mit zahlreichen Kinos und Restaurants lieber?

**FRAGE 2:** Was ist für dich das schlimmere Gefühl? Wenn du dich vor anderen Menschen blamierst und dein Gesicht verlierst oder wenn du einen Fehler machst, dich nicht korrekt verhältst?

**FRAGE 3:** Gehst du für eine spontane Begegnung oder ein Gespräch mit dem Nachbarn das Risiko ein, zu spät zu kommen? Oder legst du großen Wert auf Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit geht dir über alles?

**FRAGE 4:** Wie feierst du deinen Geburtstag am liebsten? Hast du ein offenes Haus und liebst es, wenn Besucher spontan vorbeikommen? Oder sind deine Feiern stets sorgfältig durchgeplant und du schätzt frühzeitige Rückmeldungen, damit du dich auf deine Gäste einstellen kannst?

**FRAGE 5:** Du begegnest einem Besucher, der offensichtlich zum ersten Mal am Gottesdienst teilnimmt. Er blickt unsicher um sich, kleidet sich anders und spricht kaum Deutsch. Wie reagierst du in dieser Situation? Gehst du offen und herzlich auf ihn zu, heißt ihn willkommen und lädst ihn gleich zum Mittagessen ein? Oder bist du zunächst eher etwas reserviert und zurückhaltend dem Besucher gegenüber?

Egal, welche Antwort du gibst. Sie ist weder falsch noch richtig. Wie du diese Fragen für dich selbst beantwortest, hängt von der Kultur und dem Umfeld ab, in dem du aufgewachsen bist, aber auch von deinem Wesen, deiner Erziehung und deinen Gewohnheiten. Für ein harmonisches Miteinander mit anderen Menschen ist es jedoch entscheidend, sich dieser Unterschiede bewusst zu sein, damit man das Verhalten des Gegenübers nicht falsch deutet und vielleicht übel nimmt. In manchen Ländern wird beispielsweise *Gastfreundschaft* sehr hoch geschätzt. Man würde buchstäblich alles dafür tun, damit es dem Gast an nichts fehlt und er sich wirklich wohl fühlt. Wir hier in Norddeutschland sind da hingegen wesentlich zurückhaltender. Der Fremde, der Gast, der Unbekannte muss erst beweisen, dass er wirklich Interesse an uns hat. Es ist seine Aufgabe, aktiv zu werden, sich zu integrieren und Teil der Gemeinschaft zu werden – indem er sich angemessen verhält und zu benehmen weiß.

## ZWISCHEN DEN WELTEN

**I**ch frage mich, ob diese Unterschiedlichkeit zwischen Menschen unterschiedlicher Nationen oder Kulturen auch in der Frage der Integration von Geflüchteten in unsere Gesellschaft eine durchaus gewichtige Rolle spielt. Wir erwarten von Asylbewerbern, dass sie den ersten Schritt tun und aktiv werden. Sie sollen zuerst einmal die Sprache lernen, bevor wir sie aufnehmen. Schließlich sind sie hierher gekommen und wollen Teil unserer Gesellschaft sein. Daher sollten sie zeigen, dass sie sich wirklich integrieren wollen. Aber auf der anderen Seite fragt manch ein Flüchtling sich vielleicht, warum wir nur so kalt, gleichgültig und abweisend sind. Schließlich geht man doch auf Fremde zu, kümmert sich um sie und nimmt sie als Gast in aller Herzlichkeit auf.

Ich möchte das hier nicht weiter vertiefen, aber eines ist klar: Wenn ich stets erwarte, dass mein Gegenüber so denkt, handelt und sich verhält wie ich, dann werden wir nie zueinander finden. Und das gilt für beide Seiten. Es bringt nichts, wenn wir mit dem Finger aufeinander zeigen und sagen: „Du musst dich ändern!“

Letzte Woche hatte ich nach dem Gottesdienst eine amüsante Begegnung mit einer Frau von der Elfenbeinküste. Wir begrüßten uns im Gemeindecfé und gaben uns die Hand. Dabei verbeugte sie sich tief vor mir. Ich erwiderte die Geste ohne nachzudenken mit einem höflichen Diener. Zu meiner Verwunderung blickte sie mich mit großen, erstaunten Augen an. In ihrer Heimat ist es üblich, durch Verbeugung einen Pastor zu ehren. Das gehört sich gegenüber Respektspersonen einfach so. Doch sie fand es auf der anderen Seite ziemlich ungewöhnlich, dass ich mich vor ihr verbeugt habe. Ich wiederum fühle mich bei solch einer Ehrerbietung nicht ganz wohl, es ist mir eher unangenehm. Wir sind doch Geschwister! Für mich ist es aber durchaus normal, beim Händeschütteln einen respektvollen Diener zu machen. Wir mussten beide lachen und umarmten uns anschließend herzlich. Wie schön ist es doch, wenn wir uns begegnen und einander kennen- und verstehen lernen. Wenn dich dieses Thema näher interessiert, kann ich dir das Buch „Überall zuhause?! - Menschen aus fremden Kulturen verstehen“ von Sarah Lanier, erschienen im Francke-Verlag, wärmstens empfehlen. Dieses Buch ist ein echter Augenöffner. Manchmal muss man beim Lesen über sich selbst schmunzeln, wenn man erkennt, wie sehr man doch Kind seiner Zeit und zutiefst von seiner Erziehung, seinem Umfeld und seiner Kultur geprägt ist – auch wenn man sich das oft nicht eingestehen möchte. Zudem ist es unglaublich hilfreich, ein besseres Verständnis für die Denk- und Verhaltensmuster anderer zu entwickeln.

## SOWOHL JUDEN ALS AUCH GRIECHEN

**I**n dieser Serie befassen wir uns mit dem Epheserbrief, der sich an eine Gruppe von Menschen richtete, die tatsächlich aus sehr, sehr unterschiedlichen Kulturen stammten. Während einer seiner Missionsreisen kam Paulus in die römische Provinz Asia, die sich im Westen der heutigen Türkei befindet. Diese Region ist bis heute ein Schmelztiegel ganz unterschiedlicher Kulturen. Dort predigte und lehrte er über zwei Jahre lang, sodass ...

**Apostelgeschichte 19:10** ... alle, die in der Provinz Asia wohnten, das Wort des Herrn Jesus hörten, sowohl Juden als auch Griechen.

Die Gemeinde in Ephesus bestand also aus zwei klar definierten Gruppen. Zum einen gäbe es da die frommen, gottesfürchtigen, gesetzestreuen und emotionalen Juden, auf der anderen Seite waren da die „heidnischen“, nachdenklichen, intellektuellen und eher rationalen Griechen. Paulus kennzeichnete sie einmal so:

**1.Korinther 1,22** (HfA) Die Juden wollen Wunder (Zeichen, kraftvolle Machterweise) sehen, und die Griechen suchen nach Weisheit (fordern kluge und vernünftige, sinnvolle Argumente).

Was meinst du? Bist du ein nüchtern-rationaler Typ oder doch eher ein emotionaler Mensch? Kulturell gesehen kamen Juden und Griechen aus ganz unterschiedlichen Welten, und dennoch gab es zwischen diesen beiden Gruppen ein verbindendes Element, das sie zusammenschweißte und auch heute noch über alle Zeiten und kulturellen Barrieren hinweg Bestand hat. Es ist der Glaube an *Jesus Christus*, an *Yeshua ha maschiach*.

**1.Korinther 1,23-24** Wir aber verkünden den Menschen, dass Christus, der von Gott erwählte Retter, am Kreuz sterben musste. Für die Juden ist diese Botschaft eine Gotteslästerung und für die Griechen blanker Unsinn. Und dennoch erfahren alle, die von Gott berufen sind – Juden wie Griechen –, gerade in diesem gekreuzigten Christus Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

Juden und Griechen waren also sehr unterschiedlich geprägt, aber der gekreuzigte Christus/Messias war ihnen beiden zusammen sowohl zu Gottes Kraft, als auch zu Gottes Weisheit geworden. Weil sie sich auf das Evangelium und einander einließen, wurde IN CHRISTUS das Bedürfnis beider Gruppen gestillt.

**Epheser 2:14+15** (NGÜ) Ja, Christus selbst ist unser Frieden. Er hat die Zweiteilung überwunden und hat aus Juden und Nichtjuden eine Einheit gemacht. Er hat die Mauer niedergedrückt, die zwischen ihnen stand, und hat ihre Feindschaft beendet. ... Sein Ziel war es, Juden und Nichtjuden durch die Verbindung mit ihm selbst zu einem neuen Menschen zu machen und auf diese Weise Frieden zu schaffen. ... Dadurch, dass er am Kreuz starb, hat er sowohl Juden als auch Nichtjuden mit Gott versöhnt und zu einem einzigen Leib, der Gemeinde, zusammengefügt.

Die Gemeinde von Jesus Christus ist nicht homogen. Sie besteht nicht nur aus Gleichen, sondern eben auch aus den Anderen. In Christus werden Fremde zu Freunden. Allerdings ist dieser Satz nicht ganz korrekt. Freunde sucht man sich nach Sympathie und gemeinsamen Interessen aus. „Gleich und gleich gesellt sich gern“, heißt es nicht umsonst in einem Sprichwort. Eine Gemeinde hingegen besteht aus Söhnen und Töchtern Gottes. Geschwister aber kann man sich nicht aussuchen, man muss sie nehmen, wie sie sind. Weil man nun einmal dieselben Eltern hat, ist man für alle Zeit miteinander verbunden – und das bleibt auch so, egal was passiert und wie gut man sich versteht! Das muss man akzeptieren und sich damit arrangieren. Zuweilen kann Familie (auch die Familie Gottes, die Gemeinde!) daher eine echte Herausforderung sein. Was denkst du, warum es in den Briefen des Paulus an die Gemeinden so häufig heißt: „Nehmt einander an! Vergebt einander! Liebt einander. Dient einander. Ordnet euch einander unter; einer achte den anderen höher als sich selbst“?

Um zu verdeutlichen, was damit gemeint ist, möchte ich nochmals auf die Verse von oben eingehen. Dort heißt es, dass Jesus die „Zweiteilung überwunden“ und die „trennende Mauer niedergedrückt hat“. Wusstest du, dass damit eine ganz konkrete Mauer gemeint ist, die es damals tatsächlich gab? Jeder Jude der damaligen Zeit

verstand genau, was Paulus mit diesem Ausdruck meinte, denn er hatte den Tempel in Jerusalem vor Augen. Dieser Tempel war das absolute Zentrum des jüdischen Lebens. Dort versammelten sich die Juden, um Gott anzubeten, Gottes Wort zu hören und Opfer darzubringen. Kurz gesagt, im Heiligtum war die Gegenwart Gottes spürbar. Daher durften sich auch nur kultisch reine und beschnittene Juden das Heiligtum betreten und sich Gott nähern. Allen anderen galten als *unrein* und mussten draußen bleiben. Den *Heiden*, so wurden die Griechen, die Römer und alle anderen nichtjüdischen Völkern genannt, war der Zutritt ins Heiligtum strengstens verboten. Sie hatten somit auch keinen Zugang zur Gegenwart Gottes. Sie durften allenfalls den sogenannten *Vorhof der Heiden* betreten. Eine *Mauer* trennte diesen Vorhof vom Heiligtum. Sie machte diesen Menschen klar: „Bis hierher und nicht weiter! Zutritt für Unbefugte verboten!“ Sie mussten draußen bleiben, da sie nicht zum *erwählten Volk Gottes* gehörten. Und genau auf diese Mauer bezieht sich Paulus an dieser Stelle und fügt hinzu:

**Epheser 2:11-12** Vergesst nicht, dass **ihr, die ihr keine Juden seid**, aufgrund eurer Herkunft **Außenstehende** wart. »Unbeschnittene« nannten euch die Juden, die das äußere Zeichen der Beschneidung trugen. Damals lebet ihr **getrennt von Christus**. Ihr wart **vom Volk Gottes, Israel, ausgeschlossen** und **wusstet nichts von den Zusagen**, die er euch gegeben hatte. Euer Leben in dieser Welt war **ohne Gott und ohne Hoffnung**.

Die gläubigen Juden nahmen die Gebote und Satzungen des Gesetzes sehr ernst, als Zeichen ihres Respekts vor dem heiligen Gott. Für sie war es ein Sakrileg, dass auch die Unbeschnittenen, die Griechen und Römer, freien Zugang zum Heiligtum und damit zur Gegenwart Gottes haben sollten. Auch für die Apostel - allesamt Juden - war dies zunächst einmal undenkbar und sprengte ihre Vorstellungskraft völlig! Jesus hatte ihnen zwar klar und deutlich befohlen: „*Geht hin in alle Welt*“, aber das taten sie nicht. Sie blieben zunächst in Jerusalem, in ihrer Komfortzone und ihrer Kultur verhaftet. Petrus beispielsweise musste von Gott erst durch eine sehr eindrückliche Vision dazu bewegt werden, auch uns Europäern das Evangelium zu verkünden. In einem Traum sah er ein Tuch, bis zum Rand gefüllt mit unreinen Krabbeltieren, und hörte eine Stimme vom Himmel, die ihn aufforderte, von diesen Tieren zu essen. Das kannst du in Apostelgeschichte 10 nachlesen. Seine erste Reaktion auf diesen Traum war: „Niemals! Auf gar keinen Fall! Das mache ich nicht, keine Chance!“ Dreimal musste Gott ihn nachdrücklich dazu auffordern, bis er sich schließlich doch noch auf den Weg machte.

Auf der anderen Seite betrachteten sich die Griechen selbst als den Nabel der Welt! Ihre Kultur, ihre Demokratie, Wissenschaft und Philosophie gaben ihnen das Gefühl, allen anderen Völkern überlegen zu sein. Sie mussten es erst einmal verdauen, dass sie nicht zum „*erwählten Volk*“ gehörten, denn sie hielten sich für etwas Besonderes, ja Besseres als alle anderen. Aber es ist nun einmal so, Paulus sagt es sehr deutlich. In Bezug auf Gott sind die Juden „ihm nahe“ und alle anderen Völker sind „fern von ihm“.

**Epheser 2:17-19** (NLB) Jesus Christus ist gekommen und brachte die Botschaft des Friedens **euch, die ihr fern von ihm wart**, und den **Juden, die ihm nahe waren**. Durch das, was Christus für uns getan hat, können wir jetzt alle, ob wir Juden sind oder nicht, in einem Geist zum Vater kommen. **Deshalb seid ihr nicht länger Fremde** und ohne Bürgerrecht, sondern ihr gehört zu den Gläubigen, zu Gottes Familie.

An dieser Stelle sei mir eine kurze Zwischenbemerkung erlaubt, ein kleiner Hinweis für alle, die den Epheserbrief einmal in Gänze studieren möchten. Achte doch einmal auf den Wechsel zwischen „*wir*“ und „*ihr*“, den Paulus sehr oft in diesem Brief verwendet. Es ist, als würde er sich damit einmal an die messiasgläubigen Juden wenden und ihnen etwas klarmachen. Dann aber wendet er sich an die christlichen Heiden, also die Griechen, und spricht direkt zu ihnen.

Wenn du dich darüber hinaus dann noch etwas näher mit der Erwählung Israels, der Rolle der Nationen und dem *Geheimnis der Gemeinde* beschäftigen möchtest, dann lies die Kapitel 9-11 aus dem Römerbrief. Hier vertieft Paulus diese Gedanken noch einmal. An dieser Stelle gebraucht er dafür das schöne Bild eines edlen Olivenbaumes. Das ist Israel. Und in diesen altehrwürdigen und wertvollen Baum pflanzte Gott nun Zweige aus einem wilden Olivenbaum ein (siehe Römer 11:16-24). Dieser verwilderte Baum, diese wilden Zweige, das sind wir - Menschen aus aller Herren Länder. Aber Gott hat sich entschieden, uns IN CHRISTUS in dieses edle Gewächs einzupflanzen. Zusammen bilden wir dadurch „den einen neuen Menschen“ (Epheser 2:15), die Gemeinde von Jesus! Das ist einzigartig und war damals noch etwas völlig Neues. Ich kann dir sagen und da liege ich bestimmt nicht falsch: Zwischen beiden Gruppen, da sprühten so manches Mal ganz gehörig die Funken - aber die entstehen ja auch, wenn etwas zusammengeschweißt wird!

## ERST ZUSAMMEN BILDEN DIE STEINE DEN TEMPEL

**D**en *Griechen* erklärt das Evangelium: Ihr *müsst nicht* durch Einhalten des jüdischen Gesetzes und die Beschneidung rein, gerecht und heilig werden. Gerechtigkeit wird euch von Gott selbst allein durch Gnade und Glauben als ein Geschenk zugesprochen. Die Trennung ist überwunden, die Mauer gefallen, der Zugang zu Gottes Gegenwart ist frei! Den *Juden* wiederum verdeutlicht es: Ihr *könnt nicht* durch das Gesetz, fromme Werke und gute Taten den Maßstäben Gottes gerecht werden. Haltet ihr das eine Gebot, geht ihr zugleich in einem anderen fehl. Ihr bekommt perfekte Heiligkeit nie und nimmer hin, so sehr ihr euch auch anstrengt. Gerechtigkeit wird euch von Gott selbst allein durch Gnade und Glauben als ein Geschenk zugesprochen (siehe auch Römer 9:30-32). Diese *Gnade* aber gilt allen Menschen gleich, sie reißt die trennende Mauer ein und öffnet den Weg auch für alle anderen Nationen. Ihr Juden habt nun einen „*jüngeren Bruder*“ und

der gehört - genau wie ihr - nun einmal zur Familie Gottes. Paulus verwendet in seinen Briefen häufig anschauliche oder alltägliche Beispiele, um seine Gedanken zu veranschaulichen. Nachdem er von der Familie Gottes gesprochen hat, greift er nun das Bild eines Hauses auf, das aus vielen einzelnen Ziegelsteinen besteht, die zusammengefügt werden. Durch Jesus sind wir zusammen „Gottes Hausgenossen, der heilige Tempel, die Wohnung Gottes im Geist“ – vorausgesetzt, wir lassen uns von ihm einfügen.

**Epheser 2:18-22** (NeÜ) Ihr seid auf dem Fundament der Apostel und Propheten aufgebaut, in dem Christus Jesus selbst der Eckstein ist. Durch ihn sind **alle Bauteile fest miteinander verbunden**, sodass durch ihn, unseren Herrn, ein **einzigartiges Heiligtum** entsteht. Und weil ihr **mit ihm verbunden** seid, werdet auch ihr als Bausteine in diese **geistliche Wohnstätte Gottes eingefügt**.

Paulus verwendet hier ein eindrucksvolles Bild: Wir sind kein loses Netzwerk oder ein Haufen Steine, sondern ein Haus, in dem Gott wohnt. Damit dieses Haus entstehen und vollendet werden kann, müssen die einzelnen Teile sorgfältig zusammengefügt, behauen und an ihrem Platz eingepasst werden. Gott wohnt nicht in einzelnen, losen und unverbindlichen Steinen, sondern in einem Haus, das aus allen lebendigen Steinen zusammen gebildet wird – dem „Tempel Gottes“. Epheser 3 beschreibt dies als den „*geheimnisvollen Plan*“ oder das „*Geheimnis Gottes*“, das früheren Generationen verborgen blieb, nun aber offenbart und erklärt wird.

**Epheser 3:6** (HfA) Dieses **Geheimnis** besteht nämlich darin, dass die **nichtjüdischen Völker durch Christus zusammen mit den Juden Anteil bekommen an dem Erbe**, das Gott uns versprochen hat; sie gehören zum **Leib von Jesus Christus**, zu seiner **Gemeinde**, und **auch (!)** für sie (= *christusgläubige nichtjüdische Völker*) gelten die Zusagen, die Gott seinem auserwählten Volk (= *Israel*) gab. Das alles bewirkt Gott durch die rettende Botschaft.

Die sogenannte *Ersatztheologie*, eine völlig unbiblische, aber weit verbreitete Lehre, wurde schon oft als Rechtfertigung für unermessliches Leid am jüdischen Volk missbraucht. Sie behauptet, dass die Kirche heute anstelle der Juden Gottes auserwähltes Volk sei. Diese Aussage ist jedoch völlig falsch. Nicht „*anstatt*“, sondern „*zusammen mit*“ ist die richtige Aussage. Gottes Geheimnis, sein Plan von Anfang an, ist es, dass nichtjüdische Völker nun gemeinsam mit den Juden Anteil an Gottes Erbe erhalten. Erben gehören zur Familie, als seine Kinder – als ältere und jüngere Geschwister gemeinsam. In der Gemeinde zu Ephesus waren es im wörtlichen Sinne „*Juden und Griechen*“, doch heute gelten diese Ausführungen des Paulus sicherlich auch für Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kulturen, Bildung und Generationen. Auch wenn es dem individualistischen Zeitgeist widerspricht: Wir brauchen einander, sollen uns gegenseitig ergänzen und werden vom Heiligen Geist zusammengefügt, verbunden und gemeinsam in den „*Tempel Gottes*“, die Gemeinde, eingefügt. Das ist Gottes Plan.

## AUF DEM FUNDAMENT DER LIEBE GEGRÜNDET

**D**ie entscheidende Frage lautet nun: Lasse ich das zu, lasse ich mich einfügen? Oder bleibe ich lieber Solist, weil das so viel einfacher erscheint, als sich auf den seltsamen, anstrengenden völlig *Andersartigen* einzulassen? Gewiss, hin und wieder wäre dies sicherlich einfacher, aber auch so viel ärmer, farbloser und eindimensionaler, denn der Segen Gottes geht in weiten Teilen verloren, wenn der Nächste, der Fremde, der *Andere* fehlt. Paulus wusste aber auch, dass dieses *Geheimnis Gottes* nun im täglichen Leben der Gemeinde praktisch durchbuchstabiert werden musste. Daher betet er am Ende von Epheser 3 erneut für die Gemeinde.

**Epheser 3:14-18** (NGÜ): Noch einmal: Wenn ich mir das alles vor Augen halte, kann ich nicht anders, als anbetend vor dem Vater niederzuknien. Er, dem jede Familie im Himmel und auf der Erde ihr Dasein verdankt und der unerschöpflich reich ist an Macht und Herrlichkeit, gebe euch durch seinen Geist **innere Kraft und Stärke**. Es ist mein Gebet, dass Christus aufgrund des Glaubens in euren Herzen wohnt und dass **euer Leben in der Liebe verwurzelt und auf das Fundament der Liebe gegründet** ist. **Das wird euch dazu befähigen, zusammen mit allen anderen, die zu Gottes heiligem Volk gehören, die Liebe Christi in allen ihren Dimensionen zu erfassen** – in ihrer Breite, in ihrer Länge, in ihrer Höhe und in ihrer Tiefe.

Die volle Dimension der Liebe Gottes offenbart sich erst in der *Gemeinschaft* der Gemeinde *vor Ort* und strahlt kraftvoll in die Welt hinaus. Unser persönliches Leben soll daher *tief in der Liebe verwurzelt sein*, und gemeinsam sollen wir fest *auf dem Fundament der Liebe gegründet sein*, damit der Tempel Gottes – die Gemeinde – zur Ehre Gottes Bestand hat. Einheit unter *Andersartigen* ist zwar ein Geschenk Gottes, aber auch unsere Verantwortung.

**Epheser 4:1-4** Lebt so, dass Gott dadurch geehrt wird; er hat euch ja berufen, seine Kinder zu sein. **Überhebt euch nicht über andere, seid freundlich und geduldig! Habt Geduld und geht in Liebe aufeinander ein!** Setzt alles daran, dass die Einheit, wie sie der Geist Gottes schenkt, bestehen bleibt. **Sein Friede verbindet euch miteinander. Gott hat uns in seine Gemeinde berufen. Darum sind wir ein Leib**, und es ist ein Geist, der in uns wirkt. (...) **Epheser 4:15-16** Lasst uns also in Liebe an der Wahrheit festhalten und in jeder Hinsicht Christus ähnlicher werden, der das Haupt seines Leibes – der Gemeinde – ist. Durch ihn wird der ganze Leib zu einer **Einheit**.

### FREIE CHRISTENGEMEINDE KIEL E.V.

Im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR

KONTAKT: **Werftstraße 208, 24143 Kiel** | [office@fcgkiel.de](mailto:office@fcgkiel.de) | **+49 431-9089220**

GOTTESDIENST: **Sonntag** | **10.00-11.30 Uhr**

PASTOR: **Lars Jaensch** | [pastor@fcgkiel.de](mailto:pastor@fcgkiel.de) | **+49 431-9089220**

YOUTUBE: <https://www.youtube.com/c/FreieChristengemeindeKiel>

WEBSITE: [www.fcgkiel.de](http://www.fcgkiel.de) | FACEBOOK: [www.facebook.com/fcgkiel](https://www.facebook.com/fcgkiel)

SPENDENKONTO: **Evangelische Bank e.G.** | **BIC: GENODEFIEK1**

**IBAN: DE18 5206 0410 0106 4072 26**